Nr. 145. Gelsenkirchen, Dienstag, den 24. Juni 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Waldeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Arbeiterversicherung in Frankreich.

Ein Blick auf die Entwickelung des Arbeiterversicherungswesens in Frankreich dürfte gerade jetzt, wo bei uns die Frage einer organischen Regelung desselben auf der Tagesordnung steht, von hohem Interesse und zugleich belehrend sein. Eine jüngst über diesen Gegenstand erschienene Abhandlung von Dr. jur. M. von der Osten in den „Schriften des Vereins für Socialpolitik" legt im einzelnen die Versuche dar, die schon früh in dem alten Industriestaat Frankreich zur Beseitigung der die materielle Lage der Arbeiter bedrückenden, aus dem Wesen der Industrie wie aus dem Geist der modernen Gesetzgebung entstehenden Uebelstände gemacht worden sind, und weist die Notwendigkeit einer gründlichen Reform des Arbeiterversicherungswesens für Frankreich nach.

Mit der früheren gewerblichen Ordnung (Innungen, Zünfte) hatte die Revolution auch das Arbeiter-Unterstützungswesen beseitigt. Das Bedürfnis, wieder Einrichtungen zu schaffen, welche den Einzelnen zum Glied eines großen Ganzen machten und so aus seiner Hülflosigkeit befreiten, hatte bald zur Bildung von Vereinen im Geheimen geführt, welche sich die Unterstützung für Fälle der Krankheit, des Alters oder des Todes zum Ziele machten. Obwol diese Vereine — als dem Grundsatz der persönlichen Freiheit widersprechend — verboten waren, so ließ man sie doch zu, später räumte man sogar den Hülfsvereinen Rechte und Privilegien ein, gab ihnen Staatsunterstützungen und es wurden sogar viele solcher freiwilligen Hülfsvereine vom Staate selbst ins Leben gerufen. Im Jahre 1850 wurde von Staatswegen eine vom Staat verwaltete Altersrentenkasse gegründet, welche den Hülfsvereinen die Last der Altersversorgung, die sie selbst für sich nicht lösen konnten, abnehmen sollte. Im Jahre 1858 wurde eine Unfallversicherungskasse für ländliche und industrielle Arbeiter, mit Staatsbeitrag und Staatsgarantie, ins Leben gerufen. Bei diesen Kassen, die noch jetzt existiren, kann sich der Einzelne versichern oder es können auch die Hülfsvereine für ihre Mitglieder Collectiv-Versicherungen aufnehmen.

Wie war nun der Erfolg dieser Kassen? Ein sehr geringer. Ihr eigentlicher Zweck, nämlich den Arbeitern zu helfen, dessentwegen sie gegründet waren, ist fast vollständig verfehlt, da sie von den Arbeitern verhältnismäßig wenig benutzt werden, wogegen — was die Hülfsvereine und die Altersversicherungskasse anbetrifft — aus dem kleinen Mittelstande und anderen Berufskreisen die Zahl der Versicherungsnehmer eine größere ist. Der Mangel jedes Zwanges, der aus den bekannten freiheitlichen Gründen abgelehnt wurde, hat es bewirkt, daß das französische Arbeiterversicherungswesen wenig leistet.

Als eine wesentliche Folge dieser Wirkung kann es angesehen werden, daß ein Teil der Arbeiter nach und nach radicaleren Ansichten sich zugeneigt hat und daß die radicalen socialistischen Gruppen vor dem Beitritt zu Hülfsvereinen und Versicherungskassen warnen. Das Bedürfnis nach einer Reform des Versicherungswesens ist daher schon seit etwa 5 Jahren hervorgetreten, ohne daß es freilich bisher gelungen ist, eine Form zu finden, welche den berechtigten Uebelständen Abhülfe bringen könnte. Eine große Zahl von Entwürfen sind über die Beratungen in den parlamentarischen Commissionen nicht hinausgelangt. In den betr. Debatten ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß man zu Zwangskassen schreiten müsse, daß die Privatversicherungsgesellschaften durch Versicherung ihrer Clienten bei der Altersrentenkasse zu hohe Gewinne erzielt hätten und daß hohe Staatszuschüsse für eine wirksame Unfallversicherung nötig seien. Die durch den code civil eingeführte Haftpflicht wird für die Zwecke der Unfallversicherung als ungenügend bezeichnet, da sie zu langen Processen führe: die geringste Dauer der Processe war 3 Monate, 46 Processe (innerhalb der Jahre 1878 bis 1881) dauerten 6 bis 12 Monate, 72 1½ bis 2 Jahre, 73 2 bis 3 Jahre, 36 mehr als 3 Jahre! Als wahrscheinlich kann neuerdings angesehen werden, daß die Versicherung gegen Unfallgefahr dem Arbeitgeber auferlegt, also auch obligatorisch gemacht werden wird. Aber vorläufig ist Frankreich noch nicht zu diesem Ziele gelangt.

Eine Nutzanwendung hieraus brauchen wir nicht ausdrücklich zu ziehen: sie liegt für jeden Unbefangenen auf der Hand, und wir dürfen uns glücklich preisen, daß wir in Deutschland — Dank einer kräftigen Staatsgewalt — den alten richtigen Weg betreten haben.

†§ Deutscher Reichstag.

38. Plenar-Sitzung vom 21. Juni 1884.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1882/83.

Abg. Richter (Hagen) wünscht Aufklärung darüber, weshalb von den 790 Pensionsstellen à 780 Mk. in dem Cadettencorps 289 Stellen, also über ein Drittel, unbesetzt geblieben, trotzdem ihm bekannt sei, daß es überaus schwer ist, Aufnahme in das Institut zu erlangen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff verweist auf die Verhandlungen in der Commission. Der Commissar der Militärverwaltung habe dort auf alle an ihn gerichteteten Anfragen erschöpfende Auskunft erteilt. Im übrigen würden die Aufnahmebedingungen gewissenhaft beobachtet.

Regierungscommissar, Geh. Kriegsrat Gadow wiederholt seine in der Commission gemachten Angaben über die Besetzung der Stellen in dem Cadettencorps, welche nunmehr dem Abg. Richter (Hagen) wiederholt zu längeren Ausführungen Veranlassung geben. Er findet, daß die Mitteilungen des Herrn Regierungscommissars seine Voraussetzungen bestätigten. Es seien ganz unter der Hand 100 Pensionsstellen à 780 Mk. in solche à 300 Mk. umgewandelt. Das sei eine Verletzung des Budgetrechts des Hauses. Es komme hinzu, daß bei der Aufnahme junger Leute zu den niedrigeren Pensionssätzen ganz andere Fragen inbetracht kämen, als bei der Aufnahme zu den höheren Pensionssätzen, es habe dies zur Folge, daß das Offiziercorps sich in der Hauptsache aus den Offiziersfamilien ergänzt. Ihm sei noch vor kurzer Zeit eine directe Beschwerde eines wohlhabenden Kaufmanns zugegangen, der sich vergeblich um die Aufnahme seines Sohnes in das Cadettencorps bemüht habe. Redner bittet, die bezügliche Etatsüberschreitung von der heutigen Beschlußfassung abzusetzen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode bemerkt dem Vorredner, daß es sich hier nicht um eine Volksschule, sondern um eine Vorschule für das Offiziercorps handle, und daß die Aufnahme in das Cadettencorps allerdings an gewisse gesellschaftliche Voraussetzungen gebunden sei. Es liege dies in der ganzen historischen Entwicklung begründet und man werde gut thun, hieran nicht zu rütteln. Außerdem stehe die Thatsache fest, daß das Offiziercorps durch Wahl seine Mitglieder cooptirt. Was die angeregte Frage anlange, so wünsche er auch seinerseits eine definitive Regelung derselben für die Zukunft, das liege auch im Character des Commissionsantrages.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff verwahrt die Militairverwaltung dagegen, als ob bei Aufnahme in das Cadettencorps tendenziös verfahren werde. Die Besetzung der Stellen nach niedrigeren Sätzen sei erst erfolgt, nachdem sich ein thatsächliches Manquement herausgestellt hätte. Das eingeschlagene Verfahren liege sowohl im Interesse des Instiuts als des Offiziercorps selbst. Im übrigen bemerke er, daß der Beschwerdeführer besser gethan hätte, den Instanzenweg einzuschlagen, ehe er sich an den Herrn Abg. Richter gewandt hätte.

Nach längerer Debatte beschließt das Haus die Rückverweisung der bezüglichen Positionen an die Budgetcommission.

Das Haus setzte darauf die Beratung über die Unfallversicherungsvorlage fort

Dieselbe beginnt bei Abschnitt V. „Schiedsgerichte". Abg. Grillenberger erklärt vorweg, daß er namens der socialdemokratischen Antragsteller die noch vorliegenden Abänderungsanträge zurückziehe.

Bei § 47, welcher die Zusammensetzung der Schiedsgerichte ordnet, beantragen die Abgeordneten Barth und Genossen einen Zusatz, wonach Beamte derjenigen Betriebe, welche unter dieses Gesetz fallen, von der Ernennung zu Vorsitzenden des Schiedsgerichtes ausgeschlossen sein sollen.

Staatssecretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden.

Abg. Stötzel giebt der Besorgnis zahlreicher Arbeiter darüber Ausdruck, daß bei der Zusammensetzung der Schiedsgerichte das Arbeiterelement nicht genügende Vertretung finden möchte, daß vielmehr, wie es bei den Krankenkassen der Fall, die Betriebsbeamten in denselben das Uebergewicht erlangen könnten, und stellt einen auf Ausschluß der Betriebsbeamten abzielenden Antrag für die dritte Lesung in Aussicht.

Staatssecretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, stellt nicht in Abrede, daß die Krankenkassenvorstände zum Teil in einer solchen Weise zusammengesetzt sein mögen, daß die Besorgnisse der Arbeiter nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen, es könnten ihre Kassenangelegenheiten der objectiven Behandlung ermangeln. Aber er halte dies inbezug auf die in Rede stehenden Schiedsgerichte nicht blos für höchst unwahrscheinlich, sondern überhaupt für ausgeschlossen. Hier handele es sich nicht um locale Interessen, sondern um die Wahl einer Vertretungskörperschaft, die aus einem großen Kreise hervorgegangen und aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt ist. Es müßte ganz eigentümlich zugehen, wenn aus einer solchen Wahl ausschließlich Betriebsbeamte hervorgehen sollten. Die Betriebsbeamten von der Wahl völlig auszuschließen, sei nicht angänglich; nachdem ihre Zulassung zu der Versicherung beschlossen worden, müsse man ihnen auch dieselben Rechte einräumen, wie den Arbeitern.

§ 47 wird demnächst mit dem Amendement Barth angenommen.

Abschnitt VI. (§§ 51—77) handelt von der Feststellung und Auszahlung der Entschädigungen.

Nach § 59 haben Entschädigungsberechtigte ihren Anspruch vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Eintritt des Unfalls geltend zu machen, und nach Alinea 2 dieses Paragraphen ist der Anmeldung nach Ablauf dieser Frist nur dann Folge zu geben, wenn nachgewiesen wird, daß die Folgen des Unfalls erst später bemerkbar geworden sind oder daß der Entschädigungsberechtigte von der Verfolgung seines Anspruchs durch außerhalb seines Wollens liegende Verhältnisse abgehalten worden ist.

Die Abgg. Dr. Barth und Genossen beantragen die Streichung dieses Paragraphen, d. h. die Beseitigung der Fristbestimmung.

Staatssecretär des Innern, Staatsminister von Bötticher hält diese Bestimmung für notwendig, um den Querulanten entgegentreten zu können.

Der Antrag Barth wird abgelehnt und § 59 unverändert genehmigt.

Nach § 63 steht gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts der Rekurs an das Reichsverwaltungsgericht offen.

Die Abgg. Dr. Barth und Genossen beantragen statt dessen: die Berufung auf den Rechtsweg mittels Erhebung der Klage.

Abg. Gutfleisch empfiehlt diesen Antrag im Interesse einer unparteiischen Rechtsprechung.

---

6)

Schloß Wilhelmsthal.

Novelle aus den schweren Tagen der Fremdherrschaft von A. Norden.

Erschöpft, dem Umsinken nahe, lehnte sie gegen den Thürpfosten.

„Was war das?" fragte die Königin, aufs höchste erstaunt.

Da brach die herbeistürzende Toinette in lautes Jammern und Wehklagen aus:

„O, mein teures Fräulein! Die Ratten, die schrecklichen Ratten, die in diesem Zimmer ihr Quartier aufgeschlagen haben und nun im Kleiderschrank ihr Wesen treiben, sind unter die Essenzen und Parfumflaschen gefahren, die wir dort aufbewahren, und nun sind gewiß alle die Flaschen zerbrochen und die kostbaren Sachen verloren!"

„Ratten!" rief die Königin entsetzt, indem sie in den Salon zurückstürzte und die Thür des Schlafzimmers heftig hinter sich zuschlug. „Das ist ja etwas furchtbares! Ich schaudere, wenn ich daran denke, und Sie, armes Kind, müssen in solchem Zimmer schlafen? Ich werde noch heute Sorge tragen, daß Sie umquartirt werden. Hatte ich doch längst den Wunsch, meinen Liebling mehr in meiner Nähe zu haben."

Madeleine konnte sich noch immer nicht von ihrem Schrecken erholen.

„Und wie Sie elend aussehen, Teuerste!" fuhr Katharina zärtlich fort. „Nein, Sie sind wirklich krank und wenn ich es auch begreifen kann, daß so entsetzliche Tiere, wie Ratten, einen namenlosen Schrecken einzuflößen vermögen, so brauchen Sie deshalb doch nicht so zu zittern."

Madeleine seufzte tief auf.

„Wenn Sie mir nur nicht zu heute Abend krank sind, und dann meinen ganzen, schönen Plan zu Schanden werden lassen!" fuhr die Königin mit dem ganzen Egoismus eines verwöhnten Kindes fort, das nur daran denkt, daß ihm seine Wünsche zerstört werden könnten. „Wem könnte ich wol so vertrauen, wie Ihnen? Ich habe ja niemanden sonst."

„Verlassen Sie sich zauf mich, Majestät," erwiderte die junge Hofdame zuversichtlich, „ich werde heute Abend nicht krank sein. Nur ein wenig Ruhe für meine angegriffenen Nerven, vielleicht ein wenig Schlaf und ich bin wieder die alte, unternehmungslustige Madeleine!"

„Sie sollen Ruhe haben! Lassen wir die Anprobe," rief die Königin. „Sie sind heute von der Tafel dispensirt. Auf Wiedersehen, Liebste!" schloß sie, das junge Mädchen umarmend. „Heute Abend!"

Madeleine atmete tief auf, als sich die Thür hinter der Königin geschlossen. Aber zugleich legte es sich wieder mit bleierner Schwere auf ihre Brust. Wie sollte es ihr, von Spionen umgeben, gelingen, den jungen Fremden zu retten?

Als Madeleine ihr Schlafgemach wieder betrat, hatte der Gefangene bereits sein Versteck verlassen und stand mit der Miene völliger Zerknirschung ihr gegenüber.

„Wie soll ich mein namenloses Ungeschick entschuldigen?" sagte er. „Mit einer ungestümen Bewegung hatte ich den Tisch nebst Flasche umgestoßen, und das rote Rebenblut floß über den Fußboden. Nicht viel hätte gefehlt und es hätte seinen Weg durch die Schrankthür in das Zimmer gefunden."

„Dann hätte es die Königin für Rattenblut halten müssen," lachte Madeleine, trotz des Schreckens scherzend. „Gebe Gott, daß in dieser Affaire kein anderes Blut fließt. So viel in meinen Kräften steht, will ich es zu verhindern suchen."

Sie saßen in Madeleines kleinem Salon am zierlich gedeckten Tisch sich gegenüber, nur von Madeleines treuer Zofe bedient.

Alle Thüren und Fenster waren hermetisch verschlossen und verhängt.

„Des leidenden Fräuleins wegen!" wie die klagende Zofe draußen mit vorwurfsvollem Blick zu dem wachthabenden Posten äußerte.

Man hatte ja der armen, jungen Dame mit der Haussuchung heute Morgen so großen Schrecken bereitet und dadurch ihre Migräne verschlimmert.

Madeleines Schützling erzählte dem jungen Mädchen seine Lebensgeschichte und nannte seinen Namen, den die junge Dame bis dahin noch nicht einmal kannte.

Karl von Plötz, einer altadeligen, märkischen Familie entsprossen, hatte einem jener Freicorps angehört, die Napoleon auf das heftigste verfolgte. Er war gefangen genommen und zum Tode verurteilt worden, doch war es ihm gelungen, in der Nacht vor der Execution zu entfliehen, und hatte vorerst, da er auf diese Weise die Nachforschungen am sichersten irre zu führen hoffte, sich nach dem Westen gewendet, da man annehmen mußte, daß er sich von Magdeburg direct zu seinem unglücklichen König begeben werde.

In der Nähe von Kassel war er längere Zeit bei Verwandten versteckt gewesen, doch durch irgend eine Schurkerei verraten, war man ihm auch hier auf die Spur gekommen und so war er bereits mehrere Tage planlos umhergeirrt, bis er im Park von Wilhelmsthal ein Versteck gefunden und so in das Schloß gelangt war.

Voll Interesse hörte Madeleine dem jungen Manne zu.

Wie liebenswürdig wußte er von seiner Jugend, seinem Vaterhause zu erzählen, dem alten Schlosse am See in der Mark, das seit Jahrhunderten in seiner Familie vom Vater auf den Sohn forterbte.

Jenseits des Sees standen noch die Reste der alten Burg, die sein Ahnherr einst erbaut. Von den Trümmern war ein Turm noch ganz erhalten, mit teilweise uralter Einrichtung. Wie ehrwürdig war ihm stets dieser Urväter Hausrat erschienen und wie waren es seine liebsten Stunden gewesen, wenn er den kleinen Kahn vom Ufer lösen konnte, um sich hinüber zu rudern nach der Burg und dort in dem alten Gemäuer seine Lieblingsschriftsteller zu lesen.

Dann stiegen vor seiner Phantasie auch wol die eisengepanzerten Gestalten seiner Vorfahren auf, von deren Rüstungen sich noch einige in dem Turm befanden und er dachte an die Thaten, die sie im Dienst ihres Kurfürsten verrichtet, wenn sie in dem Gefolge des fürstlichen Herrn auszogen, um einen blutigen Strauß auszufechten.

Sie waren immer treue Unterthanen gewesen, die Herren von Plötz, und hatten zu ihrem Lehnsherrn stets in unwandelbarer Anhänglichkeit gestanden.

Und jetzt, wo die fremden Eindringlinge in ihr teures Vaterland gekommen —

Karl von Plötz stockte und schaute verwirrt

Staatssecretär des Innern, Staatsminister von Bötticher kann die Argumentationen des Vorredners als richtig nicht anerkennen. Eine ganze Reihe von Streitigkeiten auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes seien den ordentlichen Gerichten entzogen und besonderen Gerichten überwiesen. Gerade bei der Unfallversicherung habe es einen Vorzug, die Entscheidung in die Hand von Männern zu legen, welche aus dem practischen Leben hervorgegangen seien.

Abg. Dr. Frege spricht sich in demselben Sinne aus, während Abg. Eberty zur Begründung des Barth'schen Amendements darauf verweist, daß der Regel nach über Ansprüche des Privatrechts niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden solle. Das Gefühl der Rechtssicherheit werde sich nach Annahme des erwähnten Antrages nur steigern.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß es ihm in der Hauptsache auf den Kostenpunkt ankomme; man dürfe den Arbeitern den Rekurs nicht allzusehr verteuern. Indeß werde es sich empfehlen, für die dritte Lesung einen Antrag auf Vermehrung des juristischen Elementes im Reichsversicherungsamte vorzubereiten.

Der Antrag Barth wird abgelehnt und § 63 unverändert genehmigt.

§ 69 ordnet die Auszahlungen der Entschädigungen durch die Postverwaltung an.

Die Abgg. Barth und Genossen beantragen die Streichung dieses § 69.

Abg. Schrader, welcher diesen Antrag befürwortet, erblickt in der Beteiligung der Post ein Geschenk an die Großindustriellen von mehr als 1 Million, einmal durch den Erlaß der Zinsen, und ferner durch die unentgeltlich geleistete Arbeit.

Staatssecretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher kann nicht zugeben, daß das Reich zu einer großen socialpolitischen Maßregel nicht auch aus eigener Tasche einen solchen Beitrag sollte geben können. Er bestreite übrigens, daß dieser Beitrag zugunsten der Industriellen gegeben werde. Man habe auch eine große Anzahl von kleinen Betrieben, welche Nutzen von dieser Maßregel haben.

Abg. Richter (Hagen): Das Reich habe keine eigene Tasche, es greife nur in die Tasche der Steuerzahler.

§ 69 wird ebenfalls unverändert genehmigt.

Der Abschnitt VIII (§§ 87—91) handelt von dem Reichsversicherungsamt.

Bei § 87 (Organisation des Reichsversicherungsamts) glaubt Abg. Eberty constatiren zu müssen, daß das Reichsversicherungsamt die erste Stufe, die erste Staffel zur Verstaatlichung des ganzen Versicherungswesens bilde.

Staatssecretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher: Er verstehe unter Verstaatlichung die Hineinbeziehung eines Betriebszweiges in die Leitung und Verwaltung des Staates. Hier handele es sich aber nicht darum, daß der Staat das Unfallversicherungswesen übernehme, sondern der Staat überweise das Unfallversicherungswesen auf die Berufsgenossenschaften. Es könne also auf diese Organisation der Begriff der Verstaatlichung unter keinen Umständen angewendet werden. Es folge daraus von selbst, daß der Weg, den das Unfallversicherungsgesetz einschlägt, nicht zur Verstaatlichung führen könne.

§ 87 wird darauf angenommen.

Als § 91c beantragt Abg. Leuschner (Eisleben) die Annahme eines neuen Paragraphen, wonach Unternehmer von Betrieben, welche landesgesetzlich bestehenden Knappschaftsverbänden angehören, auf Antrag der Vorstände der letzteren vom Bundesrate zu Knappschafts-Berufsgenossenschaften vereinigt werden können.

Abg. Dr. Hammacher unterstützt diesen Antrag, der von dem Abg. Dr. Hirsch bekämpft, vom Hause aber angenommen wird.

Abschnitt IX. (§§ 92—106) enthält die Schluß- und Strafbestimmungen.

§ 97 regelt die Frage der älteren Versicherungsverträge und bestimmt, daß die letzteren nach inkrafttreten dieses Gesetzes auf die betreffenden Berufsgenossenschaften überzugehen haben.

Die Abgg. Dr. Barth und Genossen beantragen eine andere Fassung, wonach derartige Verträge sowohl von den Versicherten wie von der Gesellschaft gekündigt werden können mit der Wirkung, daß sie einen Monat nach der Kündigung erlöschen. Die Rechte und Pflichten aus einem nicht gekündigten Vertrage sollen dagegen nach inkrafttreten dieses Gesetzes auf die betreffenden Berufsgenossenschaften übergehen.

§ 97 wird in dieser modificirten Fassung, die übrigen Paragraphen der Vorlage dagegen unverändert genehmigt.

Der Präsident schlägt vor, für die nächste Sitzung Montag 11 Uhr, auf die Tagesordnung den Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung eines Consulardienstgebäudes in Shanghai und die zweite Beratung des Actiengesetzentwurfs zu setzen.

Dem letzteren Vorschlage wird von dem Abg. Richter (Hagen) widersprochen, die Majorität aber beschließt nach dem Vorschlage des Präsidenten.

Politische Tages-Rundschau.

†§ **Berlin**, 23. Juni. Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung, welcher während ihres letzten Teiles auch der Herr Reichskanzler Fürst v. Bismarck anwohnte, zunächst die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Generalconsulat in Shangai und ging sodann zu der zweiten Beratung des Gesetzes, betreffend die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften über. Seitens des Abg. Lipke wurde die Notwendigkeit, gegenwärtig eine Neuregulirung des Actienwesens vorzunehmen, überhaupt in Abrede gestellt, während dieser Anschauung seitens zahlreicher Redner aus dem Hause, sowie namentlich auch seitens des Herrn Staatssecretärs des Reichs-Justizamtes Dr. v. Schelling mit Erfolg entgegengetreten wurde. Ein von dem genannten Abgeordneten zu dem Artikel 207a gestellter Antrag, den gesetzlich zulässigen Minimalbetrag der Actien von 1000 auf 400 Mark herabzusetzen, vereinigte nur wenige Stimmen auf sich, und ebenso wie dieser, wurden auch verschiedene andere Abänderungsanträge von minder principieller Bedeutung abgelehnt. In den letzten Teilen der Vorlage befinden sich die bezüglichen Strafbestimmungen und in Art 249d wird u. a. bestimmt: „Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 10000 M. wird bestraft: wer in öffentlichen Bekanntmachungen falsche Thatsachen vorspiegelt, oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Beteiligung an einem Actienunternehmen zu bestimmen." (Außerdem kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.) Der Abg. Dr. Meyer (Halle) beantragt hierzu: „Ist die öffentliche Bekanntmachung in einer periodischen Druckschrift erfolgt, so findet § 20 Alinea 2 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 keine Anwendung." Ein Antrag des Abg. Träger wollte die Strafbarkeit des Redacteurs ausschließen, wenn die öffentliche Bekanntmachung im Inseratenteil des betreffenden Blattes erscheint, während ein Amendement des Abg. Dr. Windthorst die Straflosigkeit nur gestatten will, wenn das Inserat von dem Verfasser desselben unterzeichnet ist und dieser sich im Bereiche der Gewalt eines deutschen Bundesstaates befindet. An diese Anträge knüpft sich eine längere Debatte, in welche auch der Herr Staatssecretär Dr. v. Schelling eingreift, um für die Fassung der Vorlage einzutreten. Schließlich wird, nachdem der Abg. Dr. Meyer (Halle) seinen Antrag zurückgezogen, der combinirte Antrag Träger-Windthorst gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und eines Teiles des Centrums abgelehnt und Artikel 249d in der Fassung der Commissionsbeschlüsse angenommen. Dasselbe ist mit dem Reste der Vorlage der Fall, welcher ohne Debatte genehmigt wird. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. (Relictengesetz, Petitionen und Wahlprüfungen.)

NLC. Die Frequenz des Reichstags in den letzten Tagen war andauernd eine ziemlich gute. Sie betrug meist etwa 240 Mitglieder. Im Hinblick auf die geringe Stimmendifferenz, mit welcher wichtige Beschlüsse gefaßt sind, und auf bedeutungsvolle Entscheidungen, welche in den nächsten Tagen noch ausstehen, ist es aber doch angezeigt, auf die verhältnismäßig großen Lücken hinzuweisen, welche namentlich die Parteien der linken Seite in den letzten Tagen aufzuweisen hatten. In der Mittwochssitzung z. B. haben bei der namentlichen Abstimmung 45 Deutschfreisinnige, also fast die Hälfte der Partei, darunter 23 ohne Entschuldigung, gefehlt; vollzähliger waren die Nationalliberalen anwesend, von ihnen fehlten nur 14, von der Volkspartei 3. Bei der geringen Ueberlegenheit, welche die reactionären Parteien im gegenwärtigen Reichstage besitzen, könnte mancher wichtige Beschluß anders ausfallen, wenn die liberalen Parteien ihre parlamentarischen Pflichten noch gewissenhafter und eifriger erfüllten, als es der Fall ist; wir weisen namentlich auf den Lehrlings-Antrag hin.

NLC. Der Schluß der Reichstagssession wird bereits am nächsten Freitag erwartet.

§* Ueber das Schicksal, welches die Dampfer-Subventionsvorlage erwartet, gehen die Meinungen auseinander. Der Reichskanzler hat bei der letzten parlamentarischen Matinee den Wunsch geäußert, daß die Vorlage noch zur zweiten Lesung im Plenum gelangen möge, während der Senioren-Convent dieselbe unter die Reihe derjenigen gestellt hatte, deren Erledigung nicht mehr erfolgen sollte. Das Centrum steht der Vorlage sehr kühl gegenüber, und hat man daraus den Schluß gezogen, daß sie schon jetzt gescheitert sei. Sollte die Angelegenheit noch zur zweiten Beratung im Plenum gelangen, und der Entwurf trotz aller pessimistischen Voraussagungen doch eine Majorität finden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die dritte Lesung darüber noch stattfinden und die Sache endgültig erledigt werden wird. — Die Specialberatung des Actiengesetzes im Reichstage wird trotz der Umfänglichkeit der Vorlage und trotz der Schwierigkeit der Materie aller Voraussicht nach doch nur wenige Tage in Anspruch nehmen. — Inbezug auf die Börsensteuer wird von den Gegnern derselben ein eigentümliches Manöver versucht. Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, hätte der Reichskanzler einzelnen Abgeordneten erklärt, daß er entschieden gegen die Form der Vorlage des Geschäftssteuergesetzes und für deren Ablehnung sei. Seine Absicht sei nur gewesen, dem Fixen an der Productenbörse zu steuern, wogegen er die Auffindung eines anderweitigen Steuermodus den Aeltesten der Kaufmannschaft überlasse. Ohne Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck dürfte der Antrag Preußens auf Abänderung des Stempelsteuergesetzes schwerlich an den Bundesrat gelangt sein. Das würde selbstverständlich nicht ausschließen, daß er die Form des von Preußen beantragten Entwurfs nicht für eine definitive betrachtete. Die Behauptung aber, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck gegen eine von dem preußischen Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck mit beantragte Vorlage sei und deren Ablehnung entschieden wünsche, wird sich schwerlich erweisen lassen.

§* Die Gegner der Börsensteuer drohen stetig mit einer Auswanderung des Börsengeschäfts nach dem Auslande und prophezeien daraus alles mögliche Unheil. Was es damit auf sich hat, beweist folgende Aeußerung in dem periodischen Bericht eines größeren Berliner Bankinstituts, der Vereinsbank: „Hierbei glauben wir die Bemerkung anbringen zu sollen, daß die Besorgnis von einer Auswanderung des Geschäfts nach dem Auslande uns für alle Fälle unbegründet erscheint, da zunächst der größte Teil unserer Börsenpapiere ausschließlich in Deutschland gehandelt wird. Dieses bietet also den größten oder gar einzigen Markt für das Gros der einmal bei uns vorhandenen Werte dar. Ebenso ist aber eine solche Befürchtung betreffs der gleichzeitig an fremden Börsen gehandelten Papiere unzutreffend, da der Capitalist doch im allgemeinen nur mit den Vermittlern, welche ihm bekannt sind, zu verkehren pflegt. Unseres Dafürhaltens wird weniger die Höhe der Steuer im Falle der unveränderten Annahme des Gesetzentwurfs als vielmehr die Gefahr unverhältnismäßig hoher Contraventionsstrafen für die Handelswelt eine empfindliche Last bilden."

§* Am Sonntag Mittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

* Wie die „Lib. Corr." hört, wird das Reichs-Versicherungs-Amt aus Herrn Geheimen Rat Bödiker, drei Räten und 20 Subaltern-Beamten bestehen. Für die Unterbringung der neuen Reichsbehörde ist bereits das in der Wilhelmstraße, gegenüber dem Reichsamt des Innern, gelegene Bleichröder'sche Haus in Aussicht genommen.

§* Der König und die Königin von Griechenland sowie der Großherzog von Hessen haben heute früh, von den Vermählungsfestlichkeiten in Petersburg kommend, Berlin passirt. Das griechische Königspaar begibt sich über Cassel nach Ems, der Großherzog von Hessen reiste direct nach Darmstadt.

§* Die „Daily News" vom 21. d. M. schreiben: „Die Angabe, daß Deutschland die Antwort auf die Einladung zu einer Conferenz verschoben habe, bis das englisch-französische Abkommen von dem Parlamente ratificirt sei, ist das directe Gegenteil des Thatbestandes. Deutschland hat die Annahme des Vorschlags in formeller Weise zu erkennen gegeben." Die „N. A. Z." bemerkt dazu, daß diese Berichtigung nach ihren (zweifellos sicheren) Informationen unrichtig ist.

* In **Dortmund** tagte am Sonntage eine Vertrauensmänner-Versammlung aus Stadt und Land, des Reichstagswahlkreises Dortmund bei zahlreicher Beteiligung. Herr Rendant Dörmann eröffnete die Sitzung und hielt einen längeren Vortrag, eingangs derselben hervorhebend, daß Herr Landgerichtsrat Gerstein beide Aemter als Vorsitzender des liberalen Wahlcomites und des Bürgervereins niedergelegt habe, weil der bevorstehende Reichstagswahlkampf eine jüngere Kraft erheische. Der Vorsitzende sprach dem Scheidenden warme Worte der Anerkennung aus und die Versammlung erhob sich zu seinen Ehren von den Sitzen. Herr Dörmann hielt dann einen in warmen Farben gehaltenen Vortrag „über die politischen Parteien und unsere Stellung dazu im Hinblick auf die nächste Reichstagswahl" und schloß mit der Aufforderung: weder rechts, noch links geschaut — man möge einig in ungebeugter Kraft und ungehemmten Willen in den Wahlkampf eintreten. Entschlossenheit und Festigkeit sei die Parole! Danach schilderte der Landtagsabgeordnete Herr Landrichter Schmieding in längeren Ausführungen das Verhalten der national-liberalen Fraction gegenüber den wirtschaftlichen und socialen Tagesfragen und brachte schließlich folgende Resolution in Vorschlag:

> Das liberale Wahlcomite für den Reichstagswahlkreis Dortmund, welches mit seinen Vertrauensmännern heute in Dortmund versammelt ist,
>
> bekennt seine Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Heidelberger Erklärung vom 23. März dieses Jahres.

Die Versammlung begrüßt in dieser Erklärung mit Genugtuung der liberalen Partei, sich den positiven Aufgaben des Staates auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und socialen Lebens energisch wieder zuzuwenden. Vorbehaltlich sorgfältiger Prüfung der einzelnen gebotenen Maßnahmen hält sie eine Unterstützung des Reichskanzlers bei seinem eifrigen Eintreten für die Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie auch durch den liberalen Teil der Volksvertretung für geboten.

Insbesondere hält die Versammlung es für eine Pflicht der liberalen Partei, die Reichsregierung in ihren Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Classen durch Schaffung von Kranken-, Unfallversicherungs- und Alterversorgungs-Cassen zu unterstützen.

Auch die Förderung der deutschen Colonialbestrebungen glaubt sie von einer nationalen Volksvertretung erwarten zu dürfen.

Bei künftigen Reichstagswahlen soll die Aufstellung der Candidaten im Sinne der vorstehenden Resolution erfolgen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen und die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

* Aus **Straßburg** i. E. wird geschrieben: Die Elsaß-Lothringische Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Statthalters d. d. Karlsbad den 16. Juni, in welchem die Ausweisung zweier Socialdemokraten, des Schuhmachers Dietrich Schmitz und des Malergehülfen August Karl Dieber aus den Reichslanden, sowie die Auflösung der in Straßburg bestehenden örtlichen Verwaltungsstelle der Central-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, eingeschriebene Hülfskasse in Hamburg, aufgrund des sogenannten Dictaturparagraphen verfügt wird.

*† Der Kronprinz der Niederlande, Alexander, Prinz von Oranien ist am Samstag Nachmittag nach längerer Krankheit gestorben. Die Anwartschaft auf den Thron geht auf die am 31. August 1880 geborene Prinzessin Wilhelmine über.

†* Die Spalten der Pariser Blätter sind mit langen Erörterungen über die holländische „Thronfrage" gefüllt, obgleich es gar keine solche Frage giebt, da die Bestimmungen der holländischen Verfassung weibliche Mitglieder der Königsfamilie von der Thronfolge nicht ausschließt. Aber die französischen Zeitungsschreiber halten sich für verpflichtet, eine „Gefahr für Europa", natürlich durch Deutschland, zu proclamiren. Einige unter ihnen versteigen sich sogar zu der Forderung einer Intervention „zu Gunsten der durch Deutschland bedrohten Unabhängigkeit Hollands."

†* Die republikanischen spanischen Blätter protestiren gegen die Behauptungen der radicalen französischen Presse, welche die neulich zu Xeres hingerichteten Mörder der „Schwarzen Hand" als Republikaner hinstellen. Man ist in Madrid schon verstimmt darüber, daß es der radicalen Presse in Frankreich gestattet ist, Tag für Tag den König von Spanien zu beleidigen und zu beschimpfen. Ein Teil der spanischen Presse beschwört die Regierung, alles zu thun, um zu verhindern, daß sich Frankreich des Moulouiaflusses in Marokko bemächtigte, denn es handle sich hier um eine Frage der territorialen Sicherheit Spaniens und seiner Bewegungsfreiheit in den die Halbinsel umgebenden Meeren.

*† Die Pforte hat von der englischen Regierung Erklärungen erhalten, die sie befriedigen. Die Türkei wird demgemäß auf der Conferenz

---

zu seiner schönen Gefährtin hinüber. War sie, seine gütige Beschützerin, nicht auch eine Angehörige dieser feindlichen Nation?

Doch da sah er Madeleines braune Augen voll inniger Teilnahme auf sich gerichtet, verschleiert durch Thränen des Mitgefühls, und er rief begeistert:

„O, Mademoiselle, meine Worte können Sie nicht beleidigen, denn Sie sind ein Engel und Engel verbreiten um sich her Friede und Glück. Sie haben nichts gemein mit den irdischen Kämpfen und Streitigkeiten der schwachen Menschen; ihre eigentliche Heimat ist der Himmel, dem sie entstammen!"

Und weiter sprach er von seinen Eltern. — Mit welcher Ehrfurcht erzählte er von seinem Vater, dem ehrenfesten, märkischen Edelmann, dessen Worte Treue und Wahrheit, dessen Handlungen Gerechtigkeit gegen andere und Strenge gegen sich selbst waren.

„Er war mir ein Vorbild in allem, was gut und wahr ist. Hat er auch selten ein Zärtlichkeitswort für mich, ich weiß doch, daß er mich aus der Fülle seines Herzens heraus liebt, daß aber seine eiserne Natur ihm keine Gefühlsäußerungen gestattet. Wenn er sagt: „Ich bin zufrieden mit Dir mein Sohn", so ist das mehr wert, als wenn andere mich in den Himmel erheben. Und meine Mutter!" Bei der Erinnerung an sie nahmen Karls Züge einen Ausdruck ganz besonderer Weichheit an. „Die immer noch schöne Frau mit den goldenen Haaren und blauen Augen, die mit ihren zarten Händen überall Behagen und Glück um sich her zu verbreiten versteht, sie, die stets Frohe, Zufriedene, hat mir an Zärtlichkeit reichlich ersetzt, was der ernste Vater mir vielleicht versagte."

Wie anziehend waren für Madeleine diese einfachen Erzählungen des Sohnes über sein Elternhaus. Hatte sie doch an dem frivolen Hofe des Königs Jerome lange nicht solche Sprache vernommen.

Vor ihrem Geiste stieg ein großes Schloß auf, im altfranzösischen Stil, in einem herrlichen Park gelegen, der noch dem Geschmack Le Votre's angelegt war, und sie gedachte einer schönen Frau, die sie Mutter nannte. Wie lange Zeit war schon verflossen, seit sie sich in die Arme dieser Mutter geschmiegt und sich zärtlich über beide ein Mann in goldschimmerndem Sammetgewand neigte, mit beiden Armen sein ganzes Glück umschließend.

Ihr Kindersinn hatte damals die drohenden Wolken nicht bemerkt, die sich über den Häuptern der Ihren zusammenzogen, bis man beide Eltern ihr entriß, um sie dem unersättlichen Ungeheuer, der Guillotine, zu opfern.

Sie selbst war zu einer Verwandten gekommen, mit der sie lange in Armut und Verborgenheit gelebt hatte. Schloß und Park sah sie niemals wieder und man hatte ihr später gesagt, daß das alles in den Stürmen der Revolution verschlungen worden sei.

Und dann war sie später als Hoffräulein zu der Königin von Westfalen gekommen, froh, ein Unterkommen zu finden, das ihrem Stande entsprach.

Doch war sie wahrhaft befriedigt?

Noch niemals hatte sie ernstlich darüber nachgedacht.

---

vertreten sein. Ob di
am 28. d. M. zusa
diplomatischen Kreisen

Provinziel

Gelsenkirchen.
fand unter recht lebh
der drei vom hiesige
Gastspiele der
Vaudeville-Thea
der den Darstellern
spendet wurde, war w
gelungene Aufführung.
die Stimmung des
Resultat dahin lauten
Abend verlebt zu hab
ein Tanzkränzchen, we
zusprach, daß die Mitg
noch zu später Stund
ca. 14 Tagen soll e
Aufführung gebracht
Lustspiele und ein
werden. Gut Heil!

* Unser Schützencorp
5 Uhr, auf der „Wie
an. Oberst, Major
Pferde. Nach Formi
unter klingendem Spie
(rechtsrheinischer Eise
gegenüber). Dort wurd
weise exerciert. Inzw
unter Anführung ihr
Probereiten heran.
hatte sich zusammenge
interessanten Schauspie
Erkundigungen reichen,
abgegangen. Von
Herren Unteroffiziere
wir nichts zu berichten,
den Kameraden nicht
nur des Marketenders,
zur Stelle war. Inn

* Bei Gelegenheit
hies. Turnvereins am 22
Bochumer Gau angeh
nnd das wirklich präch
Preise für Leistungen
dorf, 2. Wieler-Watt
im Springen (Weit- un
Röhlinghausen, 2. W
Wattenscheid; im Ste
2. Schnarre-Bickern-
dorf. Nach der Preis
fand alsdann ein
Ball statt.

* Nach Schluß der
ein Schreiben des Co

Bekanntmach
Aufgrund des § 12
Klassensteuergesetzes vom
1851 bis 23. Mai 18
lautend: „jeder bei
nahme des Verzeichnis
auf sonstige Anfrage de
behörde im Laufe des Jah
lassene Angabe einer Steuer
Person soll außer der Na
der rückständigen Steuer
Geldbuße bis zum
Jahresbetrage derselben b
den" werden alle diejenigen
hie sigen Amtes, denen bi
1884/85 ein Steuerzettel
zugestellt ist, aufgefordert
Empfangnahme des selbe
Vorlegung der Anmeldeka
14 Tagen auf hiesigem
bureau einzufinden.
Schalke, 20. Juni. 188
Der Amtmann: Kl

Bekanntmachu
Die diesjährige Em
findet für die Strecke vo
berg nach Horst am
den 9. Juli cr., mor
Uhr, von der Emscherbrü
bald Grimberg auf der
von der Buer-Bochumer
nach dem Bleck aus statt.
Indem ich dies zur öf
Kenntnis bringe, fordere
Grundbesitzer hiesigen An
unter Modificirung mei
kanntmachung vom 3. d.
die Reinigung der Bä
Gräben schon bis zum 9.
bewirkt zu haben.
Schalke, 18. Juni 188
Die Polizei-Verwaltu
Klose.

Eine Wohnu
von 2—3 Zimmern auf d
zu vermieten. Gelsenkirc
ferplatz Nr. 1.

Mehrere junge M
auf sofort gesucht.
Frau Belte
Kleidermacherin, Gelse
Theresienstraße Nr.

Knab
mit guten Schulkenntnis
als **Lehrling** eintreten.
unter Nr. 895 die Exp

Java-Cigar
schon von 3 Pfg. an
empfiehlt bestens
Heinrich Bülte
Cigarrenfabrik
Gelsenkirchen. Markts

Gebrauchter
Bücherschra
zu kaufen gesucht. Von
unter Nr. 898 die Exped
Blattes.

vertreten sein. Ob die Conferenz wirklich schon am 28. d. M. zusammentreten kann, wird in diplomatischen Kreisen noch bezweifelt.

Provinzielle Nachrichten.

✠ **Gelsenkirchen**, 24. Juni. Am Sonnabend fand unter recht lebhafter Beteiligung das erste der drei vom hiesigen Turner-Club arrangirten Gastspiele der Mitglieder des Essener Vaudeville-Theaters statt. Der rege Beifall, der den Darstellern seitens des Auditoriums gespendet wurde, war wol der beste Beweis für die gelungene Aufführung. Von Act zu Act hob sich die Stimmung des Publikums und war das Resultat dahin lautend, einen recht genußreichen Abend verlebt zu haben. Der Vorstellung folgte ein Tanzkränzchen, welchem die Jugend so fleißig zusprach, daß die Mitglieder des Turner-Clubs sich noch zu später Stunde froh vereint sahen. In ca. 14 Tagen soll eine zweite Vorstellung zur Aufführung gebracht werden und sollen dann zwei Lustspiele und ein Liederspiel in Scene gesetzt werden. Gut Heil!

* Unser Schützencorps trat vorgestern, nachmittags 5 Uhr, auf der „Wiese", diesmal mit „Gewehr", an. Oberst, Major und Hauptleute waren zu Pferde. Nach Formirung des Bataillons ging's unter klingendem Spiele nach dem „Exercierplatz" (rechtsrheinischer Eisenbahn, dem Schalker Hof gegenüber). Dort wurde einige Stunden compagnieweise exerciert. Inzwischen sprengten die Reiter unter Anführung ihres Rittmeisters zum ersten Probereiten heran. Eine colossale Menschenmenge hatte sich zusammengefunden, um dem nicht uninteressanten Schauspiele zuzusehen. Soweit unsere Erkundigungen reichen, ist im allgemeinen alles gut abgegangen. Von Mißhandlungen seitens der Herren Unteroffiziere an den „Gemeinen" haben wir nichts zu berichten, obschon das „Griffemachen" den Kameraden nicht gerade sehr leicht war, dank nur des Marketenders, welcher mit frischem Trunk zur Stelle war. Immer gemütlich!

* Bei Gelegenheit des 21. Stiftungsfestes des hies. Turnvereins am 22., woran 18 auswärtige dem Bochumer Gau angehörende Vereine teilnahmen nnd das wirklich prächtig verlaufen ist, erhielten Preise für Leistungen am Reck: 1. Lieblich-Ueckendorf, 2. Wieler-Wattenscheid, 3. Stumpf-Horst; im Springen (Weit- und Hochsprung): 1. Lohhage-Röhlinghausen, 2. Wolff-Ueckendorf, 3. Wieler-Wattenscheid; im Stemmen: 1. Fuhrmann-Horst, 2. Schnarre-Bickern-Crange, 3. Lohrbach-Ueckendorf. Nach der Preisverteilung im Vereinslocale fand alsdann ein äußerst zahlreich besuchter Ball statt.

* Nach Schluß der Redaction ging uns gestern ein Schreiben des Comités der am Sonntag in der „Germania" stattgehabten Versammlung zu, worin uns u. a. mitgeteilt wird, daß nach Deckung der Kosten Mark 33,20 an Eintrittsgeldern dem Vorsitzenden des hiesigen christlich-socialen Arbeitervereins zur Deckung von Kosten bei ähnlichen Gelegenheiten übergeben worden sind.

* Wenn es mit dem Legen von Trottoirs in der bisherigen Weise fortgeht, dann werden die Bürgersteige unserer Stadt sich sehr bald in ordnungsmäßigem Zustande befinden. Zu begrüßen ist dabei, daß die Bürger ihre Aufträge zum Legen von Cement-Trottoirs kurzerhand in der Stadt selbst belassen können, denn der Maurermeister Bielefeld, welcher ebenso gut wie jeder andere Sterbliche hier seine Steuern bezahlt, führt die nämlichen Arbeiten, welche sonst einer auswärtigen Firma zuflossen, schön und zu demselben Preise aus.

* Ein Nachweis der Kreis- und Localschulinspectoren in Preußen ergibt, daß im ganzen 181 weltliche (ständige) Kreisschulinspectoren, 720 geistliche (im Nebenamte) sowie 1270 weltliche und 9668 geistliche Localschulinspectoren vorhanden sind, und zwar dem Bekenntnisse nach 69 evangelische, 112 katholische weltliche Kreisschulinspectoren, zusammen 181, sodann 631 evangelische und 89 katholische geistliche Kreisschulinspectoren, zusammen 720, endlich 581 evangelische und 689 katholische, zusammen 1270 Localschulinspectoren.

* **Schalke**, 23. Juni. Nach vorhergegangener Uebung der Freiwilligen Bürger-Feuerwehr fand am Donnerstag Abend zuerst im Freien und später der kühlen Witterung wegen im kleinen Saale des Wilhelmsgarten das erste der beiden angekündigten Concerte der Klenke'schen (Feuerwehr-) Capelle statt. Der Besuch war ein recht guter und die Simmung eine heitere, ungezwungene. Herr Klenke trug u. a. auf allgemeinen Wunsch seinen „Gelsenkirchener Schützenmarsch für 1884", eine recht effectvolle Composition, mit der Capelle vor und erntete dafür, wie für die meisten übrigen Piecen des Programms lebhaften Beifall. Das zweite Concert ist auf den 17. Juli in Stallbergs Wäldchen angesetzt; hoffentlich haben wir dann besseres, wärmeres Wetter.

* In **Hattingen** nahm ein dem Trunke ergebener ca. 50jähr. verheirateter Schreinergeselle ein Ende mit Schrecken. Man fand denselben nachmittags in einer im Felde vor dem Bruchthore stehenden Scheune als Leiche vor, wo er sich, wahrscheinlich betrunken auf eine dort stehende Dreschmaschine gesetzt, von dieser heruntergefallen und mit dem Gesicht in die von den an der Maschine arbeitenden Pferden getretene Furche gefallen war und, nicht mehr imstande, sich zu erheben, auf diese Weise elendiglich erstickte. Lange hat der auf solch entsetzliche Weise ums Leben gekommene dort nicht gelegen, denn am Vormittage noch hat der Eigentümer der Scheune dort Stroh geholt und nichts gesehen. Am Spätnachmittage begab sich noch die Gerichtsbehörde an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen.

* Aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Ed. Greef hat Herr Karl Greef in **Barmen** der Waisen- und Witwenkasse der dortigen reformirten Gemeinde 6000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen dieses Capitals so lange auflaufen sollen, bis zwei Witwen vorhanden sind.

* In **Elberfeld** ist jetzt von dem kaiserlichen Postamt eine zeitgemäße Einrichtung auf Anregung der Handelskammer getroffen worden. Fortan können nämlich Firmen, welche ein Giroconto bei der Reichsbank besitzen, sich die Beträge der eingehenden Postanweisungen, statt solche in Bar zu erheben, durch Ueberweisung auf ihr Giroconto vergüten lassen. Diese höchst vorteilhafte Einrichtung besteht bekanntlich schon seit einiger Zeit in einzelnen größern Städten und hat sich dort sehr gut bewährt.

* In **Aachen** fand eine eigentümliche Hochzeitsfeier statt. Um die mitternächtige Stunde, als die bei derartigen Gelegenheiten übliche allgemeine Fidelität Platz gegriffen hatte, ließ es sich der neugebackene Ehemann beikommen — nicht etwa all seine Liebenswürdigkeiten und Zärtlichkeiten zu erschöpfen, sondern unbarmherzig auf sein Weibchen loszuprügeln. Die Neuvermählte blieb aber auch nicht faul, und als schließlich auch die Hochzeitsgäste sich an der Schlägerei beteiligten, wurde der Trubel so bunt, daß zuguterletzt ein Schutzmann einschreiten mußte. Dieser protokollirte die Tumultuanten, welche nun jeder eine dreitägige Haftstrafe zu verbüßen haben werden.

* In **Wiesbaden** verurteilte die Strafkammer wegen Wurstfälschung 14 dortige Metzgermeister zu Geldstrafen von je 20—60 M. und in die Kosten. Vier wurden freigesprochen. Der Gerichtshof erkennt in dem Zusatz von Bindemittel (Stärkemehl) auch im geringsten Quantum eine strafbare Täuschung des Publikums.

Berg. Märk. 4½% Prior. VII. VIII.

Die nächste Ziehung findet **im Juli** statt. Gegen den Coursverlust von ca. **4 %** bei der Auslosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das **Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **10 Pfg.** pro 100 M.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

23. Juni	Bar. 752 mm.	Therm. + 12°R.	NNO
24. Juni	„ 756 mm.	„ + 14°R.	NNO

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 23. Juni. [Fruchtpreis.]

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen 100 Kilo	1. Qu.	18	80	Hafer alter à 100 Kilo		15	80
	2. „	16	80	„ neuer „ „ „		15	20
	3. „	—	—	Raps 1. „ „ „ „		—	—
Landroggen	1. neu	15	40	„ 2. „ „ „ „		—	—
à 100 Kilo	2. „	13	40	Kartoffeln „ „ „		4	00
Gerste 100 Kilo		15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen „		15	50	Roggenstroh 600 Kilo		28	00
Preßkuchen per 1000 Kilo				. . .		122	
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.						58	00
Rüböl per 100 Kilo faßweise						59	60
Kleien per 50 Kilo						5	80
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . .						—	—

Köln, den 23. Juni. [Schlachtviehmarkt. Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 431 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 60, dritte zu 55 M.; 40 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 58, zweite zu 54, dritte zu 48 M. 295 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualt. zu 60, zweite zu 57, dritte zu 50 M.; 293 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 50, zweite zu 47, dritte zu 44 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 20. Juni waren aufgetrieben: 192 Stück Schafe, verkauft erste Qual. zu 68, zweite zu 64, dritte zu 60 M.; 465 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 65 zweite zu 58, dritte zu 50 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 46 Pf., geringe 44 Pf. Kuhhäute beste auf 34 Pf., geringe 32 Pf. pro ½ Kilogr. — Fett kostete: bestes 30 Pf. geringes 28 Pf. per ½ Kilogr.

Berliner Börse.

Berlin, den 23. Juni 1884.

Fonds und Staats-Papiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,90
Preußische consolidirte Anleihe . . .	4½	102,80
do. . . .	4	103,10
Staats-Anleihe 1868	4	101,70
„ 1850, 52, 53 62 . . .	4	101,60
Staats-Schuldenscheine	3½	99 90
Oesterreichische Goldrente	4	86,00
„ Silberrente	4⅕	67,80
„ Papierrente	4⅕	67,30
Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.		
Aachen-Mastricht	4	99 00
Brg.-Märk. I. und II. Serie . .	4½	— —
Berg.-Märk. III. A. B. 3¼ g. . .	3½	96 75
„ Lit. C. . .	3½	96,60
„ IV. Serie . . .	4½	103,20
„ V. Serie . . .	4½	103,25
„ VI. Serie . . .	4½	104,00
Berg.-Märk. VII. Serie conv. .	4½	103,40
„ VIII. Serie . .	4½	103,20
„ IX. Serie . . .	5	102,50
Bank-Actien.		
Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4½ pCt.		
Aachener Disconto-Gesellschaft . .	0	111,20
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft .	0	84 00
Bank für Rheinland und Westfalen .	0	84,60
Bergisch-Märkische Bank . . .	0	119,00
„ Industrie-Gesellschaft . .	0	67 00
Berliner Handels-Gesellschaft . .	0	131,50
Berliner Makler-Verein . . .	0	107,75
Cölnische Wechs.- und Bank . . .	0	96,10

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 12 zu c. des Klassensteuergesetzes vom 1. Mai 1851 bis 23. Mai 1873 dahin lautend: „jeder bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person soll außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben belegt werden" werden alle diejenigen Personen hiesigen Amtes, denen bisher pro 1884/85 ein Steuerzettel noch nicht zugestellt ist, aufgefordert, sich zur Empfangnahme desselben unter Vorlegung der Anmeldekarte binnen 14 Tagen auf hiesigem Meldebureau einzufinden.

Schalke, 20. Juni. 1884.
Der Amtmann: Klose.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Emscherschau findet für die Strecke von Grimberg nach Horst am **Mittwoch den 9. Juli cr., morgens 10 Uhr,** von der Emscherbrücke unterhalb Grimberg auf der Straße von der Buer-Bochumer Chaussee nach dem Bleck aus statt.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, fordere ich alle Grundbesitzer hiesigen Amtsbezirks unter Modificirung meiner Bekanntmachung vom 3. d. M. auf, die Reinigung der Bäche und Gräben schon bis zum **9. Juli cr.** bewirkt zu haben.

Schalke, 18. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
Klose.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern auf den 1. Juli zu vermieten. Gelsenkirchen, Kaiserplatz Nr. 1.

Mehrere junge Mädchen

auf sofort gesucht.

Frau Belter,
Kleidermacherin, Gelsenkirchen.
Theresienstraße Nr. 2.

Knabe

mit guten Schulkenntnissen kann als **Lehrling** eintreten. Wo, sagt unter Nr. 895 die Exped. d. Bl.

Java-Cigarren

schon von 3 Pfg. an per Stück empfiehlt bestens

Heinrich Bültmann,
Cigarrenfabrik,
Gelsenkirchen. Marktstraße 11.

Gebrauchter
Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Von wem sagt unter Nr. 898 die Expedition ds. Blattes.

Polizeiverordnung.

Aufgrund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hierdurch für den Umfang unseres Verwaltungsbezirkes was folgt:

§ 1. Die Anfertigung und Veräußerung von Spielmarken, welche den als Zahlungsmittel im Verkehr dienenden Münzen so ähnlich sind, daß sie zu Täuschungen Veranlassung geben können, ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, geahndet.

§ 3. Die vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Juli 1884 inkraft.

Arnsberg, den 27. Mai 1884.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Gelsenkirchen, den 18. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung: Vattmann.

Es wurde vollständig

ADRIAN BALDI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Handbuch des
geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.**
Mit 400 Illustrationen und 130 Textkarten.
In 45 Lieferungen à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr 60 Cts. = 7 R. 92 Kop.

Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Teile der einzelnen Länder wurde auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit gleichzeitig als zuverlässigstes

Geographisch-statistisches Lexikon.

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Teile (Isothermenkarte, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde, 50 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder) zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Copir-Tinte empfiehlt F. Dienst.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Gelsenkirchener Quartettverein
im Locale Duesberg, Marktstraße.

Freunden des Gesanges ist jetzt Gelegenheit geboten, nachdem es gelungen ist, in Hrn. Capellmeister Matzenauer eine tüchtige Kraft zu gewinnen, sich dem Vereine anzuschließen. Zu einer desfallsigen Besprechung werden hierdurch die Mitglieder des Vereins und diejenigen Herren, welche beabsichtigen dem Vereine beizutreten, zu einer

Versammlung auf Samstag, den 28. ds., abends ½9 Uhr,

in das Vereinslocal eingeladen.

Der Vorstand.

Soolbad Grullbad.

Badesaison bis October.
Sonntag den 29. Juni cr.,
Großes Wald- & Streich-Concert.
Tanz in den Anlagen.

Außer **guter Küche**, feinen **alten Weinen** wird auch **ff. Bier** verabreicht.

Entree für Herren 50 Pfg. Damen 30 Pfg.

Höflichste Einladung
Die Direction.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** 2c. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

eingetragene Schutzmarke.

Hermannsborner-Sprudel

natürliches, kohlensaures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.

Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines und an feiner Kohlensäure außerordentlich reiches Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für den täglichen Gebrauch für Gesunde und Kranke von bedeutenden ärztlichen und chemischen Autoritäten empfohlen.

Niederlage für Schalke und Umgegend bei **S. Neuwahl, Schalke.**

Evangelischer
Unterstützungsverein
Gelsenkirchen.
Am Dienstag den 24. d. Mts., abends 8½ Uhr:
Sitzung
bei Hrn. Th. Loh.

Evang. Vereinshaus.

Kirchstraße Nr. 21.

Die Herberge zur Heimat und das Hospiz ist eröffnet.

Kostgänger finden gute Wohnung und Beköstigung zu mäßigen Preisen; auch werden Teilnehmer an einem guten bürgerlichen Mittagstisch angenommen.

Der Vorstand.

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum teile ich hierdurch mit, daß mein
Schüler-Concert
nicht am 26. d. M., sondern am **10. Juli** stattfindet, da ich plötzlich erkrankt bin.

F. Große, Musiklehrer.

Unserm Kameraden, dem Vorstands-Mitgliede **Johann Meineke** zu seinem heutigen **Namenstage** die
besten Glückwünsche.
Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins Schlägel u. Eisen.

Baufach.

Zur Aufstellung von Projecten für Gebäude aller Art, sowie zur Ausführung von Neubauten und Baureparaturen empfiehlt sich

C. Heise, Bauunternehmer,
Gelsenkirchen. Kirchstraße Nr. 21.

Eine Zeche bei Wanne sucht zum baldigen Eintritt für das kaufm. Büreau einen
Lehrling
mit guter Schulbildung und Handschrift. Offert. unter Nr. 959 an die Expedition dieses Blattes.

Ich bin zum
Notar
im Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichts Hamm ernannt.

Gelsenkirchen, 19. Juni 1884.
Greve, Rechtsanwalt,
Marktstraße Nr. 3.

Eine redliche, geschickte Frau zum Nähen u. Flicken für 1—2 Tage in der Woche gesucht. Von wem, sagt unter Nr. 969 die Exped. d. Bl.

Zu frühzeitiger Schulbesuch.

= Der preußische Unterrichtsminister hat in dankenswerter Weise durch die königl. Deputation für das Medicinalwesen ein Gutachten über die „Ueberbürdung der Schüler in höheren Lehranstalten erstatten lassen, aus dem hervorgeht, daß jene immer lauter und häufiger gewordenen Klagen zwar hier und da übertrieben, doch keineswegs unbegründet erscheinen. Das Uebel ist aber nicht etwa blos in den mittleren und oberen Klassen der höheren Schulen zu suchen, sondern nicht minder in dem zu frühzeitigen Schulbesuch. Das Collegium tritt entschieden dafür ein, daß die Aufnahme in eine Elementarschule nicht vor vollendetem siebenten und in die Gymnasial-Sexta erst nach vollendetem zehnten Jahre erfolgen sollte. Dies wird eingehend motivirt durch physiologische Einzelheiten, die wir hier nicht weiter verfolgen; nur hervorgehoben sei, daß alle den kindlichen Körper gerade in dieser Entwickelungsperiode treffenden schwächenden Einwirkungen von nachhaltigster Bedeutung sind. Das kann gar nicht oft genug eingeschärft werden, denn Fehler an diesem Punkte strafen sich hart. Und zwar handelt es sich nicht etwa blos um Verkrümmungen, nicht blos um Schädigung einzelner Organe, wie Brust, Rückgrat, Unterleib, Augen, sondern um Verkümmerung des ganzen leiblichen und geistigen Menschen. Nur zu oft freilich hört man von Eltern zwar einräumen, daß auch nach ihrer Ansicht durch zu frühzeitige Anstrengung des Gehirns und Stubensitzen geschadet werde, aber, heißt es — „was sollen wir denn mit unserem sechsjährigen Jungen zu Hause anfangen? Ich kann mich beinahe gar nicht um ihn kümmern, denn mein Berufsgeschäft nimmt mich völlig in Anspruch, und meine Frau hat alle Hände voll mit den Kleinen zu thun . . ."

Daß nicht selten die thatsächlichen Verhältnisse wirklich so liegen, soll nicht bestritten werden, schwerlich jedoch dürfte dies in der Mehrzahl der Fälle zutreffen. Gewissenhafte, mit einer durchschnittlichen Einsicht und etwas practischem Sinne begabte Eltern werden doch sicherlich meistens Rat zu schaffen verstehen und nicht sechsjährige Kinder in die Schule treiben, lediglich um sie los zu sein. Möchten die Eltern bisher auch mit dem großen Strome schwimmen, jetzt, nachdem von der competentesten Stelle des ganzen Landes der verfrühte Schulbesuch so entschieden verurteilt worden ist, wird hoffentlich dem Mißbrauch mehr und mehr Einhalt gethan, auch wol der Beginn der Schulpflicht um mindestens ein Jahr hinausgeschoben werden. Welche Früchte die geistige Treibhauscultur bringt, bedarf doch heutzutage keiner besonderen Beleuchtung mehr.

Handfertigkeitsunterricht für Lehrer.

Der Handfertigkeitsunterricht, der anfangs auf so viel Mißtrauen, Vorurteile, Uebelwollen stieß, macht neuerdings in einer sich fast allmonatlich mehrenden Anzahl Orte Fortschritte, daß es eine wahre Freude ist. Unter die einsichtigsten, emsigsten Förderer der guten Sache gehört der Leipziger Vorstand der Schülerwerkstatt (W. Götze, K. Biedermann, Göpfert, F. Flinzer, M. zur Straßen u. a.). Von dieser Stelle ist ein Flugblatt, „Unterrichtscurse für Lehrer", ausgegangen, das hiermit empfohlen sei. An der Spitze des Blattes zieht zunächst eine sinnige Illustration, ein Lehrer und 10 Schüler verschiedenen Unterrichtsgegenständen obliegend, den Blick auf sich. Weiter wird der Beschluß mitgeteilt, während der diesjährigen Sommerferien einen Cursus zur Ausbildung von Lehrern für den Handfertigkeitsunterricht zu veranstalten, und dazu eingeladen. Von den früher in Deutschland abgehaltenen Cursen unterscheidet sich dieser dadurch, daß im Interesse gründlicher Ausbildung ein encyklopädisches Vielerlei von Unterrichtsfächern vermieden wird, daß ferner den Teilnehmern in den während der Ferien fortgeführten Schülerabteilungen Gelegenheit gegeben wird, die Praxis des Werkstattsunterrichts durch das Beispiel geübter Lehrer kennen zu lernen, endlich, daß um die Kosten für längeren Aufenthalt herabzumindern und die Schwierigkeiten der Beurlaubung zu beseitigen, derselbe auf nur vier Wochen festgesetzt ist. Die meisten Teilnehmer an diesem Lehrer-Cursus werden wol gern in einem späteren Jahre durch erneuten Aufenthalt in Leipzig ihre Ausbildung in anderen Fächern des Handfertigkeitsunterrichts weiterführen. Der Cursus beginnt am 21. Juli und wird Papparbeiten, Tischlerei, Holzschnitzerei, Metallarbeiten und Modelliren umfassen unter Leitung der Herren Lehrer Niederley, Tischlermeister Werner, Bildhauer Weber und Lehnert, Schlossermeister Kayser. Täglich wird 8 Stunden gearbeitet, nur an zwei Fächern, aber nach eigener Wahl darf teilgenommen werden. Honorar 40 M. Für wohlfeiles Unterkommen ist Vorsorge getroffen.

Landwirtschaftliches.

** Als eine gute Futtermethode ist nach der „D. l. Pr." folgende, und zwar besonders angebracht in stroharmen Jahren: Morgens: 1. Heu, lang vorgegeben; 2. Wasser; 3. Häcksel (entweder Sommerstroh allein oder mit Nachmaht zusammen geschnitten); 4. Kraftfutter hierüber gegeben und durchgerührt; 5. nach einiger Zeit Winterstroh und gegen Mittag 6. Rüben. Nachmittags in gleicher Weise füttern und abends reichlich Winterstroh.

** Grüne Erbsenschoten werden in der Stadt zumeist unbenützt fortgeworfen, auf dem Lande höchstens an die Schweine verfüttert. Dieselben können jedoch sehr leicht zur Darstellung eines schmackhaften Erbsen-Extractes verwendet werden. Die Schoten werden in reinem Wasser mit Zusatz von etwas Soda gehörig durchgekocht und dann durch ein Tuch gepreßt, der Extract wird mit Zucker eingekocht und hält sich lange Zeit. Die beste Verwendung ist als Zusatz zu Suppen, Fleischbrühen; ein kleiner Löffel voll auf jeden Teller Suppe verleiht der letzteren einen Geschmack, als wenn frische Erbsen darin wären.

** Gegen die den Topfgewächsen so schädlichen Insectenmaden und Larven empfiehlt Josef Wertzner in Wien ein von ihm mit Erfolg angewendetes einfaches Mittel, das in Verwendung einer je nach der Größe des Blumentopfes oder Kübels wechselnden Lage von reinem Flußsande besteht. 1/2 bis 1 Zoll hoch wird mit trockenem Sand der Blumentopf bedeckt und stets nach dem gewöhnlichen Begießen der aufgestreute Sand wieder geebnet. Die lockere Beschaffenheit des Sandes erschwert das Emporkriechen der etwa vorhandenen Insectenmaden oder Würmer und verhindert auch das Ablegen der Eier. Wenngleich die Verwendung des Sandes behufs Vertilgung des genannten Ungeziefers nicht ganz neu, so ist doch das Verfahren ungemein einfach und practisch und ließe sich so auf sehr billige Weise den von jedem Blumenliebhaber oft schmerzlich empfundenen Verlusten vorbeugen. Der übliche Reibsand ist jedoch hierzu nicht verwendbar, sondern blos trockener, reiner Flußsand.

An die Bäckermeister.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß die Brödchen stets bleiben so klein;
Wir leben doch just in den Zeiten,
Wo Roggen und Weizen gedeih'n.
Im vorigen Jahr ist geraten
Bekanntlich die Ernte recht gut,
Ihr Bäcker, heraus mit den Thaten,
Laßt wachsen die Brödchen voll Mut!

Vom Mehle, dem besten und feinsten,
Ein Kilo ist billig wie nie,
Die Brödchen, sie bleiben am kleinsten,
Wo bleibt da die Regel-de-tri?
Wenn billig das Mehl ist im Lande,
Müssen die Brödchen doch nehmen auch zu;
Dies leuchtet wol jedem Verstande
Gern ein, wo er nicht fehlet partout.

Drum laßt Euch, Ihr Bäcker, bekehren,
Macht die Brödchen noch einmal so groß!
Allseitig Ihr werdet auch hören,
Dieser Vorschlag, der wäre famos.
Wenn recht wachsen die Brödchen und Micken,
Wird's jubelnd erklingen im Reich:
„Es leben die Brödchen, die dicken,
Mit ihnen die Bäcker zugleich!"

Eine Hausfrau.

Vermischtes.

*** [**Ein Gesetz als Erlösung.**] In Frankreich ist bekanntlich vor wenigen Tagen das Ehescheidungsgesetz zur Annahme gelangt, und die Pariser Advokaten haben alle Hände voll zu thun, um Scheidungsklagen einzuleiten. Das Gesetz wird aber nicht nur Lösungen ehelicher Gemeinschaften, sondern auch Neuschließungen von solchen zur Folge haben. Erhielt doch schon am Tage nach jenem Kammerbeschluß ein bekannter Pariser Lebemann, der sich jahrelang um die Hand einer jungen Wittwe vergeblich bemüht hatte, ein zierliches, duftendes Billet, welches außer einem Zeitungsausschnitt mit dem Hinweis auf die nunmehr zulässige Trennung der Ehe nichts enthielt als die Worte: „Wenn's Ihnen jetzt beliebt, — meinetwegen!"

*** [**Die Pest in Mesopotamien.**] Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Teheran vom 26. Mai geschrieben: Nach sicheren Nachrichten herrscht bei Bagdad am rechten Tigrisufer eine epidemische schnell und tötlich verlaufende Krankheit, die hier als Bubonenpest aufgefaßt wird und welche die Türkei lange verheimlichte. Seitens Persiens sind die Pilgerfahrten nach Kerbela verboten und eine Grenzsperre angeordnet. Auch die Türkei soll jetzt eine Quarantaine angeordnet haben. — Auch eine Folge der edlen Türkenherrschaft.

*** Schwalbach, im Juni. [**Ein gestrenger Herr Landrat.**] In der hiesigen Zeitung liest man: „Unser Herr Landrat hat schon wieder einmal einen Menschen öffentlich zur Rede stellen müssen und zwar einen, der ihn nicht gegrüßt hat. Diesmal ist es leider ein Lehrer, der in den Anlagen bei der Musik saß; derselbe entschuldigte sich zwar mit Kurzsichtigkeit, wir fragen aber: Weshalb setzte er keine Brille oder Kneifer auf? Es scheint wirklich unserer Bevölkerung schwer zu werden, zu begreifen, welch wichtiges Ereignis ein vorübergehender Landrat ist."

*** Rostock, 17. Juni. [**Entsprungene Löwin.**] Der Weidauer'schen Menagerie entsprang auf dem Transporte von hier nach Stralsund eine große, trächtige Löwin bei Mönchhagen. Die ganze Gegend ist in furchtbarer Aufregung. Die Bauern bringen ihr Vieh in die Ställe in Sicherheit. Militär ist von hier aus hinbeordert, um das Gehölz, worin sich die Löwin befindet, zu umzingeln.

*** **„Denken Sie nur, heut' hat mich beim Baden ein Fisch gebissen."** — „Ja, Herr Professor, der wird Sie eben für einen Bücherwurm gehalten haben."

Anmeldungen zum Bezug
unserer Zeitung können zu **jeder Zeit** erfolgen bei unsern Boten und Expeditionen.

Nr. 146.

Ei

Die „Emscher Zeitung" er
Beilage: „Illustrirtes Un
Raum 15 Pf., Reklamen

Allgemeines Org

* Herr Eugen K
Dampfe

Der Reichstagsabgeo
aus Berlin d. d. 20. Ju
„Alle Steuergesetz- un
Vorlage wegen der Dam
in den Papierkorb. Der
Donnerstag oder Freitag ge
der Wähler bei den Reichst
daß von diesen Vorlagen
eine Auferstehung feiert."

In dem weiteren Sch
bevorstehende Reichsetatsja
Millionen Mark angekün
vorlage damit für „toter
Von der echt Richter
stehenden Stilprobe abstra
die Postdampfervorlage nic
dann kann er sich noch
wundern.

Die Fehde zwischen K

Am 21. cr. verschied nach nur kurzem Leiden der Senior unseres ärztlichen Vereins

Herr College

Karl Heinr. Krökel

in Gelsenkirchen

in seinem 80. Lebensjahr.

In der langen Zeit seines Schaffens im Dienste der leidenden Menschheit hat er auch bis in die letzten Tage dem ärztl. Vereinsleben lebhaftes Interesse entgegengebracht.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand des ärztl. Vereins im Kreise Bochum.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr entschlief sanft zu Aachen nach schwerem Leiden unser liebes Töchterchen

Leontine

im Alter von 11 Jahren nach vorherigem Empfange der ersten hl. Communion.

Rhein-Elbe bei Gelsenkirchen, den 22. Juni 1884.

J. Reuscher
und Frau **Virginie**,
geb. **Didillon.**

Papageienkäfig

zu kaufen gesucht. Von wem sagt unter Nr. 983 die Exped. d. Bl

Wegen anderweitiger geschäftlicher Unternehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges Geschäft aufzugeben.

Verkaufe deshalb meine sämtlichen

Manufactur-Waren-Bestände,

um möglichst rasch damit zu räumen,

zu und unter Einkaufspreisen.

Gleichzeitig ist mein **Ladenlocal nebst Wohnung** baldigst zu mieten.

R. D. Weldert,

Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, neben der neuen ev. Kirche

Wein-, Tabak- & Cigarren-Handlung

von Carl Hense in Gelsenkirchen (Wiehagen)

im Hause des Herrn **W. Hundt,**

empfiehlt **Regie-Weine** von Mk. 0,65 an, sowie sämtliche **medicinische Weine** in guter Qualität zu den billigsten Preisen.

Proben stehen bereitwilligst zu Diensten.

Commissionslager in **medicinischen Weinen** übertrug ich dem Herrn **G. Spettmann,** Delicatessenhandlung, Alten Markt Nr. 3.

Evang. Gesangbücher empfiehlt **F. Dienst.**

Heßler Krieger-Verein.

Die vereinigten Krieger-Vereine des Amtes Schalke feiern ihr diesjähriges gemeinsames

Krieger-Verbandsfest

am 29. und 30. d. Mts.

in dem dazu eigens erbauten Festzelte bei Herrn **Stallberg** durch

CONCERT und BALL.

Die Musik wird von der Kapelle des 57. Infanterie-Regiments zu Wesel unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Weyler** ausgeführt.

Alles übrige besagen die Plakate.

Die Parade-Aufstellung findet am **29. des Nachmittags 3 1/2 Uhr** auf dem **Marktplatz zu Schalke** statt und wird dieselbe durch den Bezirks-Commandeur Herrn Oberst **Müller** aus Bochum und den etwa erschienenen Herren Officieren abgenommen.

Unsere geehrten Mitbürger werden höflichst ersucht, uns mit ihrer Gegenwart zu erfreuen, und das Fest durch Beflaggen ihrer Häuser zu verherrlichen.

Das Fest-Comité.

Zu obigem Feste habe ich **den Zeltbau und die Restauration** übernommen, werde bemüht sein, für **propere Bedienung, gute Speisen und Getränke** bestens Sorge zu tragen und bitte um geneigten Zuspruch.

Herm. Stallberg, Gastwirt.

Der

Krieger-Verein zu Wanne

feiert **Sonntag, den 6. Juli cr.,**

im **Heitkamp**'schen Saale sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

durch

Festzug, Concert und Ball.

Die **Musik** wird ausgeführt von der ganzen **Schneider**'schen Capelle.

— Antreten der Mitglieder 4 Uhr nachmittags. —

Entree für Nichtmitglieder 75 Pf. — Damen frei.

Zu zahlreicher Teilnahme laden ergebenst ein

Der Vorstand. **Das Festcomité.**

NB. **Die Bewohner von Wanne werden gebeten, zu flaggen.**

Gehör-Leiden

als: **Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das echte**

Gehör-Oel

d. Oberstabsarzt u. Physikus **Dr. G. Schmidt.**

Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung Mk. 3.50 zu haben: in Wien VII. Apotheke **R. Scharrer,** Kreuz-Apotheke, Mariahilferstr. 72.

Central-Dépôt bei

Theod. Jacobi in Görlitz i./Schlesien.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck **F. Dienst's Buchdruckerei.**

liefert schnell und billig

Fahrplan

vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 5,46 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,05 10,53 2,19 5,52 10,04 1,39.]

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,34 6,12 8,49 11,30 12,32 2,22 5,02 8,35.

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,52 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,20 6,44 8,13 11,40 1,50 3,34 (5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05 (5,34 nur bis Langendreer) [von Kray nach Dortmund 6,58 8,56 12,02 2,45 5,39 8,17 (11,37 nur bis Bochum)].

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,05 11,41 1,46 3,30 7,20 10,46 9,02 [von Ueckendorf-W. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 1,59 3,43 7,30 9,15.

Von Dahlbusch nach Essen 5,25 6,49 8,18 11,45 1,55 3,39 (5,22 bis Kray) 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 5,58 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,20 8,15 10,00 1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.

Von Herne nach Deutz-Köln 5,39 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,26, 5 59 6,02 8,39 11,19 12,23 2,10 4,54 8,24 (11,04 nur bis Duisburg)].

Von Schalke nach Wanne 5,52 10,38 4,39 9,40.

Von Schalke nach Sterkrade 5,53 9,23 2,29 8,04.

Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15 2,20 7,55.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,27 8,40 12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05 7,35 9,18 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,05 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,4 12,50 11,10.]

Von Schalke nach Bismarck Winterswyk 8,28 2,33 6,20 9,09.

Von Schalke nach Essen 6,58 9,20 1,17 7 35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,1 5,52 8,48.

Von Herne nach Bochum 7,10 1,1 7,35.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,2 6,37.